

Die Wirtschaft in der Bezirksvertretung Leopoldstadt. In der Hauptversammlung des Deutschen Wählervereines Leopoldstadt, die am 22. Jänner im katholischen Vereinshaus, Vereinsgasse 4, stattfand, schilderte Altvorsteher Jagersberger die schamlose Wirtschaft in den Leopoldstädter Kaffeehäusern, wo Kettenhandel, Preistreiberei und Wucher in ungeahnter Blüte stehen, und die Liebedienerei, welche die judenliberale Bezirksvertretung den Stammesverwandten erweise. Spenden aller Art regne es auf die Galizianer, ja man könne behaupten, daß mit ihnen ein wahrer Kult getrieben werde. So komme es, daß sich diese größtenteils gemeinschädlichen Elemente bei uns wohl fühlen und an eine Heimkehr nicht denken. „Es ist klar,“ fuhr der Redner fort, „daß die Bezirksvertretung über der Sorge um die Fremdlinge für andere nützliche Dinge keine Zeit hat. Vor 30 Jahren wurde in Kaisermühlen eine Kleinkinderbewahranstalt gegründet, die außerordentlich segensreich gewirkt hat. Ueber 100 Kinder wurden dort täglich gepflegt und verköstigt, für den Bezirksteil Kaisermühlen eine wahre Wohltat. Vor fünf Jahren hat die judenliberale Bezirksvertretung diese Anstalt an sich gerissen, das übergebene Geld, rund 10.000 Kr., wurde verwirrschaftet, außerdem Schulden gemacht und die Anstalt derart heruntergebracht, daß sie in der letzten Zeit ständig geschlossen war. Jetzt wurde dieses Haus an einen Verein vermietet. Die langjährige Leiterin, ebenso die Kindergärtnerin wurden plötzlich ohne Kündigung auf die Gasse geworfen. Zu all dem hat man es verstanden, noch in diesem Jahr für diese untätige Anstalt eine Gemeindefubvention von 2000 Kr. zu — erhalten.“ (Hört! Hört!) Direktor Pichler schilderte anschließend die Erlebnisse, die er in seinem Amte als Vorsitzender des Leopoldstädter Ortschulrates mit den Flüchtlingskindern machen mußte. „Ueber 3500 Flüchtlingskinder,“ berichtete der Redner, „mußten von den Schulen des 2. Bezirkes aufgenommen werden. Die Konfessionsverhältnisse waren derart, daß sich 98,6 Prozent zum mosaischen und nur 1,4 Prozent zum christlichen Glauben bekannten. Die Gefahr, daß die Zahl der jüdischen Schulleiter hi durch wesentlich erhöht werde, wurde durch die Verfügung beseitigt, daß der Aufnahme der Flüchtlingskinder nur provisorischer Charakter zukomme. Wird sich das aber auf die Dauer halten lassen? Die Flüchtlinge bleiben ja in Wien. Im Jahre 1916, also nach der Befreiung Galiziens von der Russenherrschaft, waren von den Flüchtlingskindern noch nahezu alle 3200 in der Leopoldstadt verblieben. Die Kosten, die der Gemeinde Wien durch den Unterricht dieser Gäste entstehen, sind ganz ungeheure. Im Frieden rechnete man die Unterrichtskosten für ein Kind auf rund 100 Kr. Nach dieser Friedensrechnung kosten die Flüchtlingskinder in der Leopoldstadt allein der Gemeinde Wien jährlich über 300.000 Kr. Da ist es nur recht und billig, wenn Wien die schnelligste Entfernung dieser Einwanderer fordert. (Beifall).